



Institut für Erziehungswissenschaft

IfE Newsletter

Nachrichten aus dem Institut für Erziehungswissenschaft

Nr. 003

Juli 2015



Vorwort der Herausgeber

Liebe Leserinnen und Leser, auch in dieser Ausgabe wollen wir Sie wieder über aktuelle Veränderungen und Aktivitäten am Institut für Erziehungswissenschaft informieren. Ein zentrales Thema der vergangenen Monate war der Wechsel in der Leitung unseres Praktikumsbüros. Da von dieser zentralen Anlaufstelle für Studierende und Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis immer wieder wichtige Impulse für Forschungs- und Entwicklungsprojekte ausgingen, erhält die personelle Veränderung an dieser Schlüsselposition im IfE in dieser Ausgabe einen besonderen Raum. Das Praktikumsbüro steht auch für die kontinuierliche Neuaushandlung des komplexen Verhältnisses von Erziehungswissenschaft und ihren Praxisfeldern und trägt wesentlich zur Integration beider Welten in erziehungswissenschaftlichen Studiengängen bei.

Gleichzeitig möchten wir Sie auf die neue Rubrik „Im Gespräch mit“ aufmerksam machen, die in dieser dritten Ausgabe erstmalig präsentiert wird und ein alternatives Format bietet, in dem auch persönlichen Perspektiven Raum gegeben werden kann.

Darüber hinaus finden Sie natürlich auch in dieser Ausgabe wieder Einblicke in Forschung und Lehre an unserem Institut und in der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Das Herausbergremium und die Redaktion freuen sich auch über Ihre Rückmeldungen und Anregungen für die zukünftigen Ausgaben des Newsletters an die **E-Mail-Adresse**:

newsletter@ife.uni-tuebingen.de

Das Herausbergremium



Foto: Albrecht

IN DIESER AUSGABE

Im Gespräch mit...

Dr. Eberhard Bolay

In dieser Ausgabe erfahren wir von Dr. Eberhard Bolay, wie ihn sein Weg zum IfE führte und dieses für ihn zum Ort der „Irritation und Entwicklung als Person“ wurde.



Vorwort	3
Aktuelles	
Die Bedeutung und die Rolle des Praktikumsbüros	6
Mitarbeiter/innen	
„Das Ziel war zunächst das der Selbst-Aufklärung“ Im Gespräch mit Dr. Eberhard Bolay.....	7
Neue Mitarbeiter/innen	9
Ämter, Funktionen und Preise	10
Verabschiedungen	10
Aus dem Studium	
Lehrauftrag von Michael Lucke: „Soziale Stadt“	11
Studienreise nach Wien des Staatsexamensstudiengangs für das berufliche Lehramt	11
Studienreise nach Ungarn für Masterstudierende der Sozialpädagogik.....	12
Verabschiedung der Master-Absolvent/innen und Diplomand/innen	12
Vorstellung einer Abschlussarbeit: „Jugendsuizidalität und die Bedeutung des familiären Kontextes“	13
Aus der Forschung	
„Talent im Land. Das Schülerstipendium für faire Bildungschancen“	14
Arbeitsstelle „Kindheits- und familienpädagogische Forschung (KipF)“...	15
Einblicke in Forschungsergebnisse: „Wege in und aus jugendkulturellem Rauschtrinken“	15
Neu begonnene Forschungsprojekte	16
Abgeschlossene Promotionen	17
International	
Forschungskooperation zwischen KipF und dem Department of Early Childhood Education am Hong Kong Institute of Education	18
Gastwissenschaftler/innen: Dr. Dominique Kern	18
Studieren in den USA. Impressionen eines Auslandssemesters an der Lehigh-Universität	19
Alumni und Praxis	
Tag der Weiterbildung	20
Vortragsreihe „Studienabschluss Erziehungswissenschaft – Wohin kann's gehen?“	20
Ausgewählte Publikationen	21
Aus der Fakultät	
Forschungsstrategien der Fakultät	23
Gründung des Doktorandenkonvents der WiSo-Fakultät	24
Fort- und Weiterbildung	
3. Fachtag „Führung von Schule und TZI – Professionelle Intervision: Ein Instrument für gelingende Schulentwicklung“	25
Spring School Quali-Net.....	26

Rückblicke

Deine Uni – Quo Vadis Universitas.....	26
„Schule als Resonanzraum und Entfremdungszone – Bildung als Weltbeziehungsbildung.“ Vortrag von Prof. Dr. Hartmut Rosa am 16. Januar 2015.....	27

Ankündigungen

Symposium zum achtzigsten Geburtstag von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans Thiersch	27
Festveranstaltung 175 Jahre Sophienpflege Tübingen: „Kinder – und Jugendhilfe im Wandel“	28
Der Sozialpädagogiktag 2015 „Flucht. Herausforderung für die Soziale Arbeit“	28
„Wie lässt sich das Subjekt neu denken?“ Die Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie tagt im Herbst in Tübingen.....	29

Impressum	29
------------------------	----

AKTUELLES

Die Bedeutung und die Rolle des Praktikumsbüros

Das ins Studium der Erziehungswissenschaft integrierte Praktikum hat eine eigentümliche Position inne: Während ihm die jeweiligen Studierenden überwiegend eine ganz wesentliche Bedeutung für das eigene Studium zuschreiben, wird es in disziplinären Diskursen zur Entwicklung von Professionalität bzw. zur Qualifizierung zukünftiger Fachkräfte eher randständig behandelt. Dabei ist das Erlernen von professionellem pädagogischem Handeln auf zwei zentrale Elemente angewiesen: (1) Möglichkeiten des Ausprobierens und sich Erprobens in konkreten Handlungssituationen, und (2) das Zueinander-in-Beziehung-Setzen von im Studium erlernten theoretischen Erkenntnissen und Praxiserfahrungen. Die Orientierung von Studierenden in beiden Elementen darf nicht vorausgesetzt, sondern muss vorbereitet und angeleitet werden.

Das Praktikum im Umfang von mind. 600 Stunden im BA-Studiengang „Erziehungswissenschaft“ und mind. 900 Stunden im Staatsexamensstudiengang „Sozialpädagogik/Pädagogik und allgemein bildendes Fach“ wird deshalb von vor- und nachbereitenden Praktikumskolloquien gerahmt und von den Studierenden in einem Praktikumsbericht unter Bezug auf Fachtheorie systematisch reflektiert.

Das Praktikumsbüro ist für die Beratung, Betreuung und Organisation dieser fachpraktischen Ausbildungsanteile in den beiden Studiengängen zuständig und stellt für die Studierenden im gesamten Verlauf der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung eine zentrale Unterstützungsinfrastruktur dar. Es bietet unter anderem:

- Beratung für Studierende und pädagogische Einrichtungen in sämtlichen organisatorischen und inhaltlichen Angelegenheiten zu Praktika
- Studienverlaufsberatung, insbesondere zum Konnex der Praktika mit dem weiteren Studium und weitergehend der Einmündung in die Erwerbstätigkeit
- Umfangreiche Informationen zu möglichen Praktikumsstellen
- Ausleihe von Praktikumsberichten

Dr. Eberhard Bolay hatte 23 Jahre die Leitung des Praktikumsbüros inne und ging Ende des Wintersemesters 2014/2015 in den Ruhestand. Dieses Amt wurde von Dr. Mirjana Zipperle übernommen, welche von nun an gemeinsam mit einer studentischen Hilfskraft die Beratungs- und Verwaltungsarbeit erbringt.

(Dr. Mirjana Zipperle, & Angela Held, studentische Hilfskraft)



Foto: Privat

„Das Ziel war zunächst das der Selbst-Aufklärung“. Im Gespräch mit Dr. Eberhard Bolay

Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich führte das erste Interview der neuen Rubrik „Im Gespräch mit...“ mit Herrn Dr. Eberhard Bolay anlässlich dessen Verabschiedung. Dieser promovierte 1987 an der Universität Tübingen und war hier seit 1990 in verschiedenen Funktionen tätig, unter anderem als Leiter des Praktikumsbüros.

Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich: Lieber Eberhard Bolay, Du bist im vergangenen Semester mit einem interessanten Symposium verabschiedet worden. Du wirst also künftig seltener in der Münzgasse anzutreffen sein. Auch deshalb wollen wir mit Dir diese neue Rubrik des Newsletters eröffnen.

Zunächst fände ich es interessant, wenn Du uns die Anfänge Deiner wissenschaftlichen Laufbahn schildern würdest. Wo hast Du mit dem Studium begonnen? Welche Fächer hast Du studiert? Und – mit welchem Ziel?

Dr. Eberhard Bolay: Nach meinem Zivildienst in einem Jungarbeiterwohnheim in der Normandie wollte ich dort an der Universität Soziologie studieren; private Gründe haben mich aber nach Tübingen verschlagen. Belegt habe ich dann Soziologie, Geschichte und Politologie, später kam noch Psychologie hinzu. Das Ziel war zunächst das der Selbst-Aufklärung, d.h. Denkwerkzeuge zu erhalten, um die bundesrepublikanische Nachkriegsgesellschaft entschlüsseln zu können und mich und meine soziale Platzierung in diesem Gefüge besser zu begreifen. Studentenpolitisch war ich in der undogmatisch-linken Fachschaftenliste aktiv. Ein berufsorientiertes Studieninteresse hatte ich zunächst nicht; es war klar, dass sich irgendetwas schon ergeben würde. Völlig jenseits meines damaligen Horizonts wäre gewesen, an eine akademische Karriere auch

nur zu denken: Die Kritik des „bürgerlichen“ Universitätsbetriebs war Gegenstand der Debatten und für einen Bildungsaufsteiger wie mich war ein abgeschlossenes Unistudium schon was „ordentliches“.

MRL: Warum dann die Entscheidung für die Erziehungswissenschaft?

EB: Es ging mir eher um eine Ergänzung und Erweiterung meiner Studienmöglichkeiten, es war also keine „Absage“ an die Soziologie. Nur: Im IfE lockten Lehrveranstaltungen zur Politischen Ökonomie, zur (Sozial-)Staats- und Wissenschaftstheorie; in den Seminaren wurde heftig diskutiert und die Studierenden hatten deutlich mehr Möglichkeiten der Mitgestaltung der Lehre. Das ganze Institutsklima war offener, politischer und experimenteller, als dies im Hegelbau der Fall war. Und der Studienschwerpunkt Sozialpädagogik war deshalb so attraktiv, weil er nicht individualpädagogisch ausgerichtet war. Und damit war er hochgradig anschlussfähig an Möglichkeiten der politischen Einmischung!

MRL: Welche Themen haben Dich umgetrieben?

EB: Na ja, viele – und um ehrlich zu sein, je länger ich wissenschaftlich arbeite, desto länger wird die Liste der Themen, die mich interessieren. Dass ich da etliches nicht oder nicht mehr bearbeiten kann, stimmt mich schon etwas melancholisch. Aber bezogen auf mein Doppelstudium lässt sich das schon bündeln: Gesellschaftstheorie, Theorien sozialer Ungleichheit, Industrie- und Arbeitssoziologie, Identitätstheorie, Jugendtheorie, Jugendbildung und Sozialphilosophie.

(Fortsetzung nächste Seite)

MITARBEITER/
INNEN

MRL: Was bedeutete es, seit den 1990er Jahren in Tübingen Erziehungswissenschaft zu lehren? Welche Fragestellungen hast Du damals bearbeitet? Welche Bücher haben Dich fasziniert?

EB: Drei Fragen auf einmal – wie lang darf das Interview denn werden? Nach meinem Studienabschluss arbeitete ich ein Jahrzehnt außerhalb der Uni in diversen Einrichtungen; das auszuführen lass ich mal. Entscheidend war letztlich der Schritt zur Promotion, die Lust am wissenschaftlichen Arbeiten, der Kitzel des Weiterdenkens.



Foto: Privat

Thematisch konnte ich dabei an vielen schon im Studium angelegten Linien weiterarbeiten, neue kamen hinzu: Theorie der Jugendhilfe, Jugendhilfeforschung, und hier insbesondere mein Schwerpunkt im Bereich der Kooperation von Jugendhilfe und Schule sowie die Adressatenforschung. Schließlich beschäftigen mich seit vielen Jahren anerkenntnistheoretische Überlegungen sowie solche zu Gefühlen im Kontext der professionellen sozialen Arbeit.

Faszinierende Bücher? Hier eine radikal zugespitzte Antwort: Karl Marx: Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie; Oskar Negt & Alexander Kluge: Geschichte und Eigensinn; G.W.F. Hegel: Phänomenologie des Geistes; Pierre Bourdieu: Die feinen Unterschiede; Axel Honneth: Kampf um Anerkennung; Wolfgang

Sofsky: Die Organisation des Terrors – das Konzentrationslager; Zygmunt Baumann: Moderne und Ambivalenz; Jan Philipp Reemtsma: Vertrauen und Gewalt; Luc Boltanski & Ève Chiapello: Der neue Geist des Kapitalismus und nicht zuletzt die Reisetexten von Christoph Ransmayr: Atlas eines ängstlichen Mannes. – Reicht das fürs erste?

MRL: Wir müssen – leider – zum Ende kommen. Eine Frage hätte ich noch: Wie blickst Du denn auf die Reform der Hochschulen? Ist „Deine“ alte Universität noch zu erkennen?

EB: Das ist natürlich eine heikle Frage. Rasch tappt man da in die Falle der Glorifizierung des Vergangenen. Da halte ich mich lieber an den Titel eines aktuellen Buches: „Wann wird es wieder so, wie es früher nie war.“ Also: ich denke, dass bereits deutlich wurde, dass ich meine Studienzeit und meine berufliche Arbeit an der Uni als für mich sehr produktiv und im Großen und Ganzen als „bildend“ wahrnehme. Aber selbstredend gab es zu meiner Studienzeit auch Kommiliton/innen, die mit diesem System nicht oder nur schwer zurechtkamen, die als ersten Akt der „Befreiung“ nach der letzten Prüfung ihre Bücher verscherbelten – für mich undenkbar.

Als größten Unterschied markiere ich aber folgenden: das Studium ist inzwischen – aus bildungsökonomischen Interessen heraus, aber genau so gewollt – zu kurz und dadurch extrem verdichtet; es lässt zu wenig Raum für die Irritation und die Entwicklung als Person und für die Entwicklung eines stabilen fachlich-theoretischen Interesses. Zugespitzt: die Studis, die heute mit Gewinn ihr Studium beenden, tun dies nicht wegen des BA oder MA, sondern gegen diese Zwangsjacken.

MRL: Lieber Eberhard, ich bedanke mich für das kurzweilige Gespräch – und bin schon jetzt darauf gespannt, welche neuen Themen Du noch entdecken und bearbeiten wirst. Lass uns davon wissen!

Neue Mitarbeiter/innen



Foto: Privat

Dipl.-Psych. Anke Zürcher ist seit April 2015 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der „Arbeitsstelle für Beratungsforschung“. Nach Arbeitsstationen in der Jugendpsychiatrie und im Frühförderbereich ist sie seit 2001 beim Land Baden-Württemberg als Schulpsychologin tätig. Sie leitete die Schulpsycholo-

gische Beratungsstelle Konstanz-Tuttlingen, bevor sie 2012 an das damals neu gegründete Kompetenzzentrum Schulpsychologie wechselte, wo sie weiterhin mit 50% tätig sein wird.

Ihre aktuellen Themenschwerpunkte sind die Ausbildung von Beratungslehrkräften, Gespräche und Beratung in der Schule, Prävention und Gesundheitsförderung in der Schule, pädagogisch-psychologische Diagnostik in der Schule sowie Frühkindliche Bildung.

Sie hat Psychologie mit Nebenfach Soziologie in Konstanz und Exeter studiert und 1995 abgeschlossen. Zudem ist sie Systemische Therapeutin und Montessoripädagogin.

(Dipl.-Psych. Anke Zürcher)



Foto: Privat

Prof. Dr. Julia Franz hat seit dem Sommersemester 2015 die W2 Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung/Weiterbildung inne (Lehrstuhl von Prof. Dr. Schrader). Nach dem Studium der Diplom-Pädagogik an der Universität Gießen wurde sie an der Universität Erlangen-Nürnberg mit einer Arbeit zum intergenerationalen Lernen in der Erwachsenenbildung promoviert. In ihrer Habilitationsschrift setzt sie sich mit der Frage auseinander, inwiefern Lehrorientierungen von Akteuren der Erwachsenenbildung in Relation zu den jeweiligen organisationalen Arbeitskontexten stehen. In ihren Forschungen

interessiert sie sich insbesondere für Lehrvorstellungen von professionellen Akteuren in der Erwachsenenbildung sowie für didaktische Fragen an der Schnittstelle von Profession und Organisation. Diesen Perspektiven geht sie im Rahmen von qualitativ-rekonstruktiv ausgerichteten Forschungsarbeiten nach. Zuletzt war Prof. Dr. Julia Franz als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg tätig. Sie hatte hier die Verantwortung für ihr eigens erworbenes Projekt „Lehren in Organisationen Allgemeiner Erwachsenenbildung“ (DFG 2012-2014). Gegenwärtig arbeitet sie an einer qualitativen Reanalyse des dabei generierten Datenmaterials im Hinblick auf die Zusammenarbeit von pädagogischen und nicht-pädagogischen Mitarbeitenden in erwachsenenpädagogischen Organisationen sowie im Hinblick auf Raumvorstellungen in der ländlichen Erwachsenenbildung (DFG 2014-2015).

(Prof. Dr. Julia Franz)

Ämter, Funktionen und Preise



Foto: Privat

Sprecher des Fachbereichs Sozialwissenschaften

Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha ist seit dem 1. April 2015 für die Dauer von zwei Jahren einer von zwei Fachbereichssprechern in der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Als Sprecher der sozialwissenschaftlichen Institute der Fakultät folgt er Prof. Dr. Oliver Schlumberger nach und ist damit auch Mitglied des Fakultätsrats und beratendes Mitglied des Fakultätsvorstands.

(BSH)



Foto: Privat

Vorstandsvorsitz des Doktorandenkonvents der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Im Rahmen der konstituierenden Vollversammlung des Doktorandenkonvents der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im Mai 2015 wurde Anika Klein, M. A. in den Vorstand des Doktorandenkonvents gewählt. Hier übernimmt sie in ihrer einjährigen Amtszeit den Vorsitz des Vorstandes, der sich aus Jannis Kompopoulos, M.A. (IfP, stellvertretender Vorsitzender), sowie Kilian Spandler, M.A. (IfP), Hendrik Burmester, M.A. (IfP) und Dipl.-Kfm. Phillip Haase (Wiwi) zusammensetzt (s. auch Seite 24).

(AK)

Verabschiedungen



Foto: Privat

Dr. Marcus Syring hat ein Angebot für eine Postdoc-Stelle an der LMU München angenommen und verlässt nach

Abschluss seiner Promotion die Abteilung Schulpädagogik. Er promovierte im Rahmen des Kooperativen Promotionskollegs „Effektive Lehr-/Lernarrangements: Empirische Evaluation und Intervention in der Pädagogischen Praxis“ mit einer Arbeit zum Thema „Unterrichtsfälle in der ersten Phase der Lehrerbildung“, in der er die Wirkung unterschiedlicher Medien und Lernarrangements untersuchte.

(TB)

Lehrauftrag von Michael Lucke: „Soziale Stadt“

Die „Soziale Stadt“ ist Gestaltungsziel einer modernen kommunalen Sozialpolitik. Betroffen davon ist die Praxis Sozialer Arbeit in allen Handlungsfeldern. Der Seminarleiter war unter anderem erster Bürgermeister für Soziales und Finanzen in Metzingen und Tübingen und kann somit auf jahrzehntelange Erfahrungen an der Verwaltungsspitze mehrerer Kommunen zurückgreifen. So ermöglicht das Seminar den Erwerb praxisnaher Kompetenzen zur Einschätzung von sozialpolitischen Gestaltungsspielräumen und -grenzen in Städten. An fünf Fallbeispielen - Altenarbeit, Gemeinschaftsschulen, Kindertageseinrichtungen, Hilfen für Migrant/innen und Kulturelle Bildung - erarbeiten sich die Studierenden die Fähigkeit zur Beurteilung

städtischer Entwicklungs- und Steuerungsstrategien.

Sie lernen die jeweils beteiligten Akteur/innen und Systeme zu unterscheiden, ihre Verbindungen zu erkennen sowie sozialpolitische Beteiligungs- und Innovationsansätze einzuschätzen.

(RT)



Foto: Privat

AUS DEM
STUDIUM

Studienreise nach Wien des Staatsexamensstudiengangs für das berufliche Lehramt

23 Studierende des beruflichen Lehramtsstudiengangs „Sozialpädagogik/Pädagogik“ waren im Februar fünf Tage mit dem Leiter Dipl.-Päd. Andreas Pflug in Wien, um sich auf das bevorstehende Praxissemester vorzubereiten. Ziel der Reise war es, Angebote der Stadt Wien für Kinder und Jugendliche kennen zu lernen. Auf dem Programm standen Besuche beim Landesjugendreferenten, der über die vielfältigen Angebote für Kinder und Jugendliche in Wien berichtete, eine Führung im Kindermuseum „ZOOM“, die Einblicke in die museumspädagogische Arbeit gab, eine Führung im Sigmund Freud Museum, ein Vortrag über die Kinderuni an der Universität Wien, ein Treffen mit Vertreterinnen von „Kinder in Wien“, einem Träger von Kindertageseinrichtungen mit Besichtigung einer großen Ganztageseinrichtung für ein- bis sechsjährige

Kinder und ein Besuch der „Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik der Stadt Wien“, die als berufliche Schule für die Ausbildung des Personals für Kindertageseinrichtungen zuständig ist.

Über das offizielle Fachprogramm hinaus bot sich die Möglichkeit zur Stadtführung und zu Besuchen verschiedener kultureller Angebote.

(Dipl.-Päd. Andreas Pflug)



Foto: Privat

Studienreise nach Ungarn für Masterstudierende der Sozialpädagogik

Vom 31. Mai – 06. Juni 2015 reisten zum zweiten Mal 25 Studierende im 2. Semester des Masterstudiengangs „Forschung und Entwicklung in der Sozialpädagogik/Sozialen Arbeit“ gemeinsam mit mehreren Lehrenden der Abteilung Sozialpädagogik nach Győr in Ungarn, um dort sowohl sozialpädagogische Einrichtungen zu besuchen, als auch in Kontakt mit Studierenden und Dozierenden der Sozialen Arbeit zu kommen. In einem begleitenden Masterseminar findet die Reflexion des Perspektivwechsels auf ein anderes wohlfahrtsstaatliches System statt. Diese soll die relative Geltung von wohlfahrtsstaatlichen Systemen sichtbar machen und die Verwobenheit von gesellschaftlichen Strukturen, institutionellen Arrangements sozialer Einrichtungen und praktischen, pädagogischen Ausgestaltungen verdeutlichen.

Győr ist eine Universitätsstadt mit rund 130.000 Einwohner/innen und einer barocken Innenstadt im Nordwesten Ungarns, 50 km hinter der österreichisch-ungarischen Grenze. Im Rahmen des

Aufenthalts fanden Exkursionen in verschiedene soziale Einrichtungen statt: unter anderem in ein Mutter-Kind-Wohnheim, zu einem deutschen intensivpädagogischen Jugendhilfeangebot im Ausland, in zwei Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen und eine Institution für Obdachlose. Damit erhielten die Studierenden unmittelbare Einblicke in die Ausgestaltung pädagogischer Settings vor Ort. Eine wesentliche finanzielle Unterstützung der Studienreise erfolgte durch das Programm PROMOS des DAAD.

Der Austausch mit Studierenden und Dozierenden der Széchenyi István Universität in Győr ermöglichte einen vergleichenden Blick auf das ungarische Bildungssystem sowie auf Studienbedingungen und Ausbildungsinhalte innerhalb des Fachs Soziale Arbeit. Ferner standen sozialpädagogische Arbeitsfelder und die gesellschaftliche Anerkennung von Sozialpädagog/innen und Sozialarbeiter/innen im Fokus des Dialogs. Geplant ist auch ein Besuch von ungarischen Masterstudierenden in Tübingen.

Kontakt: Dr. Sandra Landhäußer, sandra.landhaeusser@uni-tuebingen.de

(Dr. Sandra Landhäußer)



Foto: Privat

Verabschiedung der Master-Absolvent/innen und Diplomand/innen

Im Rahmen einer festlichen Veranstaltung im Pflegehofsaal verabschiedeten am 25. April die erziehungswissenschaftlichen Institute Absolventinnen und Absolventen der Masterstudiengänge sowie des Diplomstudiengangs. Eine besondere institutionelle Bedeutung hat die hier verabschiedete Kohorte von Master-Studierenden schon deshalb, weil sie die ersten Absolvent/innen der im Wintersemester 2012/13 gestarteten erziehungswissenschaftli-

chen Masterstudiengänge (Empirische Bildungsforschung und Pädagogische Psychologie, Erwachsenenbildung/Weiterbildung, Forschung und Entwicklung in der Sozialpädagogik/ Sozialen Arbeit und Schulforschung und Schulentwicklung) waren und damit auch zur Weiterentwicklung des jeweiligen Studiengangs wesentlich beitrugen.

(Fortsetzung nächste Seite)

Diese Erfahrung spiegelte sich in den verschiedenen Redebeiträgen aus Perspektive der Studierenden wie der Lehrenden wider, wobei gleichzeitig die hohe Zufriedenheit mit dem gemeinsam zurückgelegten Weg deutlich wurde. Nach der Begrüßung durch Prof. Dr. Augustin Kelava, verwies Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha in seinem Festvortrag auf die Erträge des Studiums, die weit über den Erwerb von Wissen und Kompetenzen hinausgehen und betonte gleichzeitig die Bedeutung der Vernetzung zwischen der Universität und ihren Alumni. Im Zentrum der Veranstaltung stand die Ehrung der Absolvent/innen und die Würdigung ihrer Abschlussarbeiten, wobei das breite thematische Spektrum, für das die Tübinger Erziehungswissenschaft insgesamt steht, in den Themen von Master- und Diplomarbeiten eindrucksvoll sichtbar wurde. Auf diese Vielfalt und ihre Bedeutung für die Tübinger Erziehungswissenschaft verwies auch Prof. Dr. Barbara Stauber in ihren abschließenden Worten. Für die besondere feierliche Atmo-

sphäre sorgte die musikalische Umrahmung durch zwei Absolventinnen (Carolin Schneider und Eva Hoffmann), deren Gesang am Klavier (Bernhard Kassner) begleitet wurde und ein anschließender Sektempfang im Foyer des Pflughofsaals.

Während für die einen Absolvent/innen das Ende des Studiums mit einer neuen beruflichen Aufgabe in anderen Gegenden Deutschlands verbunden ist, bleiben andere in der Region oder sogar an der Universität. So gibt es hier erfreulich viele Übergänge in eine über Stipendien oder Drittmittelprojekte finanzierte Promotionsphase.

(BSH)



Foto: Privat

Vorstellung einer Abschlussarbeit: „Jugendsuizidalität und die Bedeutung des familiären Kontextes.“ Ergebnisse einer Tübinger Bachelorarbeit

Als K. sich an die Online Jugendberatungsstelle Youth-Life-Line wendet, ist sie sehr verzweifelt. Sie fühlt sich auf dieser Welt fehl am Platz, wertlos und ungeliebt – und immer häufiger kreisen ihre Gedanken darum, sich das Leben zu nehmen.

Bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist der Suizid hierzulande seit vielen Jahren die zweithäufigste Todesursache nach dem Unfalltod. Diese jungen Menschen fühlen sich hilflos, ohnmächtig und verzweifelt. Die Gründe für Suizidalität im Jugendalter sind gleichwohl immer individuell und verweisen auf unterschiedliche Risikofaktoren. Für einen jungen Menschen

birgt die Jugendphase große Herausforderungen und neue, bislang unbekannte Probleme, die ihn vor erhebliche Schwierigkeiten stellen können. Werden die Belastungen für den Jugendlichen zu groß und überfordern ihn emotional, kann dies zu schweren Krisen und im schlimmsten Fall zu Suizidalität führen.

Die Arbeit der Online Jugendberatungsstelle Youth-Life-Line, die suizidale Jugendliche in schweren Lebenskrisen begleitet und unterstützt, zeigt, dass auch die Familie einen suizidfördernden Faktor im Jugendalter darstellen kann.

(Fortsetzung nächste Seite)

Im Rahmen meiner Bachelorarbeit habe ich mich daher mit der Frage beschäftigt, was einen Jugendlichen dazu bewegt, sich selbst das Leben nehmen zu wollen und welche Bedeutung der Familie im Zusammenhang mit der Suizidalität eines jungen Menschen zukommt.

Zu den meist genannten familiären Risikofaktoren gehören die Trennung oder Scheidung der Eltern, aber auch schwere ungelöste Konflikte innerhalb der Familie. In beiden Fällen kommt es stark darauf an, wie innerhalb der Familie mit diesen Situationen umgegangen wird.

Die Untersuchung unterschiedlicher Studien zeigt, dass neben den vorherrschenden familiären Strukturen auch die Beziehungen innerhalb der Familie ausschlaggebend für das Suizidrisiko sind. Grundlegend ist immer die Eltern-Kind-Beziehung, welche dem Jugendlichen Sicherheit und Stabilität geben und ihm Liebe und Nähe

vermitteln sollte. Es zeigt sich, dass Jugendliche mit zunehmender Suizidalität eine Verschlechterung der Transparenz in der Beziehung zu ihren Eltern empfinden und sich von diesen weniger wertgeschätzt und respektiert fühlen.

Spürt der Jugendliche nicht die nötige Liebe und Fürsorge seiner Eltern, kann dies, wie im Fall von K., zu einer enormen Belastung werden, die dazu führt, dass ein junger Mensch nicht mehr weiterleben möchte. Denn es ist insbesondere die Erfahrung, von den Eltern geliebt zu werden und von diesen vorbehaltlose Anerkennung zu erhalten, die für die emotionale Gesundheit eines Jugendlichen von kaum zu überschätzender Bedeutung ist.

(Maren Schlachta)



Foto: Privat

AUS DER FORSCHUNG

„Talent im Land. Das Schülerstipendium für faire Bildungschancen“

Seit 12 Jahren ist die Steuerung und Begleitung des Schülerstipendienprogramms „Talent im Land Baden-Württemberg“ (TiL) als Drittmittelprojekt in der Abteilung Allgemeine Pädagogik angesiedelt und wird von Prof. Dr. Karin Amos verantwortet. Jährlich können 50 motivierte Schüler/innen aufgenommen werden, die auf dem Weg zum Abitur besondere Hürden zu überwinden haben. Neben dem Stipendium sind ein begleitendes Bildungsprogramm und die Beratung durch das TiL-Büro wichtige Bausteine des Programms. Finanziert wird es von der Robert Bosch Stiftung und der Baden-Württemberg Stiftung.

Ausgehend von dem Befund, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund am Gymnasium deutlich unterrepräsentiert sind, wurde das Programm 2003 als Schülerstipendium für begabte Zuwanderer konzipiert. Nach zehn

Förderjahren war es der Wunsch der Projektträger, in der konzeptionellen Weiterentwicklung des Programms neuere Forschungsergebnisse zu berücksichtigen. Seit 2014 ist das Programm auch für Jugendliche ohne Migrationshintergrund offen. Besonders berücksichtigt werden nun soziale und finanzielle Risikolagen. Um die Sensibilität des Auswahlverfahrens zu überprüfen, erfolgte unlängst eine Untersuchung durch das SINUS-Institut in Heidelberg. Darüber hinaus bietet sich „Talent im Land“ auch als empirisches Forschungsfeld für wissenschaftliche Abschlussarbeiten an.

Weitere Informationen unter:

<http://talentimland.de>

(Andreas Germann, M.A.)



Arbeitsstelle „Kindheits- und familienpädagogische Forschung (KipF)“

Die Arbeitsstelle „Kindheits- und familienpädagogische Forschung (KipF)“ wurde 2013 von Prof. Dr. Rainer Trepow zusammen mit Dr. Stefan Faas gegründet. Ziel ist es, laufende Forschungs- und Entwicklungsprojekte zu kindheits- und familienpädagogischen Themen in einem Forschungsverbund zusammenzufassen und die Aktivitäten in diesem Bereich auszubauen. Der Schwerpunkt aktueller Untersuchungen liegt auf der Generierung und Vermittlung anwendungsbezogenen Wissens für die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen und in der

Eltern- und Familienbildung. Dazu zählt das Projekt „Qualität von Kindertageseinrichtungen in Tübingen – Qualitätsmonitoring“ aller städtischen Kinderhäuser. Dabei werden in kontinuierlicher Struktur- und Prozessbeobachtung jährlich qualitative Stärken und Mängel erfasst und berichtet. Dem Träger bzw. der Fachberatung, dem Fortbildungsverband sowie den beteiligten Einrichtungen werden umfassende Daten für eine passgenaue Weiterentwicklung des frühpädagogischen Angebots bereitgestellt.

(Dr. Stefan Faas)

Einblicke in Forschungsergebnisse „Wege in und aus jugendkulturellem Rauschtrinken“

Das DFG-Projekt zum jugendkulturellen Rauschtrinken verfolgte eine doppelte Fragestellung: Wie entwickeln sich individuelle Trinkbiografien und informelle Gruppenkonstellationen im Kontext jugendkulturellen Alkoholkonsums? Anhand einer dreijährigen qualitativen Studie mit insgesamt drei Erhebungswellen konnten mithilfe der Dokumentarischen Methode kollektive Orientierungen wie auch individuelle Wege von rauscherfahrenen Mädchen und Jungen rekonstruiert werden. In der Analyse der 31 Erst-, der 19 Zweit- und der 18 Dritt-Interviews wurden eine Quer- und eine Längsperspektive durch das Material gelegt und bislang im Kontext von Alkoholkonsum wenig diskutierte Aspekte der biografischen wie auch peerbezogenen Einbettung des jugendkulturellen Alkoholkonsums erforscht. Als übergreifendes Ergebnis ist festzuhalten, dass sich der jugendkulturell-episodische Charakter des Rauschtrinkens bestätigt hat: In allen untersuchten Fällen folgten die Ent-

wicklungsdynamiken im Hinblick auf den Alkoholkonsum den Dynamiken der jugendkulturellen Einbindung. Dies ging nicht immer mit einer Reduzierung der Konsummengen im Sinne eines „maturing out“ einher. Die jugendkulturelle Einbettung erweist sich vielmehr als hochambivalent: Sie ist Teil des Problems, sprich: der komplexen Übergänge von der Jugend ins Erwachsensein, insofern sie die Jugendlichen durchaus zu schwierigen Auseinandersetzungen zwingt und mithin sehr beansprucht;

(Fortsetzung nächste Seite)



Foto: Privat

sie ist aber auch Teil der Lösung, sprich: ein Bewältigungsmodus, insofern sie Jugendlichen Gelegenheit bietet, mit den hieraus entstehenden Vereinbarkeitskonflikten aktiv umzugehen. In dieser Janusköpfigkeit unterscheidet sich der jugendkulturelle Alkoholkonsum nicht von anderen Übergangsthemen und -bereichen. Bei genauerer Analyse erschließen sich hierüber jedoch Zusammenhänge im Hinblick auf Übergangsthemen und

-praktiken, die derzeit im Rahmen eines Fortsetzungsprojektes noch weiter ausgeleuchtet werden.

Beteiligte: Prof. Dr. Barbara Stauber, Dr. Gabriele Stumpp, Dipl.-Päd. John Litau, Dipl.-Päd. Sibylle Walter, Dipl.-Päd. Christian Wissmann.

Förderung: DFG

Laufzeit: 7/2014 – 7/2015

(Prof. Dr. Barbara Stauber)

Neu begonnene Forschungsprojekte

Abteilung Schulpädagogik

Interaktionen situierter Wissensvermittlung und epistemologischer Überzeugungen in der Lehrerbildung – Eine experimentelle Interventionsstudie

Ziel: Die Studie vergleicht in einem Pre-Post-Interventionsdesign die Effekte des Einsatzes situierter und nicht-situierter Lerntexte. Zudem wird zwischen den Quellenarten Praxisreflexionen, Ratgeberliteratur und Forschungsbericht unterschieden. 330 Lehramtsstudierende bearbeiten unterschiedliche Lerntexte und füllen anschließend Fragen zu ihren epistemologischen Überzeugungen, zum wahrgenommenen Nutzen, zur kognitiven Belastung und zu motivational-emotionalen Aspekten aus.

Beteiligte: Prof. Dr. Thorsten Bohl, Samuel Merk, Jürgen Schneider, Dr. Marcus Syring (LMU München), N.N.

Förderung: Exploration Funds (Plattform 4) der Exzellenz-Initiative

Laufzeit: 02/2015 bis 01/2016

(TB)

Oberstufe Gemeinschaftsschulen Tübingen

Ziel: Die Stadt Tübingen befasst sich derzeit mit der Einrichtung einer gemeinsamen gymnasialen Oberstufe

für die drei Tübinger Gemeinschaftsschulen. Eine solche gymnasiale Oberstufe hätte Auswirkungen auf die Schullandschaft in Tübingen. Die Studie untersucht erstens, ob genügend Schüler/innen für diese Oberstufe vorhanden sein werden, und zweitens, welche Folgen mit der Einrichtung der Oberstufe aus der Sicht zentraler Akteure (Schulleitungen, Eltern, Schulverwaltung) verbunden sind.

Beteiligte: Prof. Dr. Thorsten Bohl, Dipl. Jur. BA Klemens Kertz

Förderung: Stadt Tübingen

Laufzeit: 02/2015 bis 05/2015

(TB)

Abteilung Sozialpädagogik

Schulbezogene Jugendhilfeplanung

Ziel: In Kooperation mit dem Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg bietet das IfE vier Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg eine wissenschaftliche Begleitung zu Fragen der Weiterentwicklung schulbezogener Jugendhilfe und Planungsprozessen an. Themenschwerpunkte sind bspw. die Neukonzeptionierung gruppenbezogener Hilfen zur Erziehung im Kontext von Ganztagschulen,

(Fortsetzung nächste Seite)

Weiterentwicklung von Schulsozialarbeit, Fragen zur Ausgestaltung von Schulkindbetreuung an Ganztagschulen sowie die Evaluation bestehender Kooperationsprozesse.

Beteiligte: Dr. Mirjana Zipperle

Förderung: Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg

Laufzeit: 10/2014 – 02/2016

(RT)

DFG-Verbundprojekt „Transition Processing“

Ziel: „Transition Processing“ verfolgt einen prozessorientierten theoretisch-analytischen Zugang der erziehungswissenschaftlichen Übergangsforschung und hat zum Ziel, eine vergleichende Analyse personenbezogener Dienstleistungen zur Begleitung und Beratung von Übergängen in die Arbeit vorzunehmen. Die Analyse richtet sich auf die Frage, wie pädagogische Rationalitäten in unterschiedlichen Organisationsformen dieser Dienstleistungen prozessiert werden. Im Fokus des Tübinger Teilprojekts steht die Berufsberatung. Die weiteren Teilprojekte untersuchen Berufsorientierung an Schulen, aufsuchende Beratung/Schulabbrecher, Berufsberatung, Transfergesellschaft und Coaching.

Beteiligte: Prof. Dr. Barbara Stauber, Nina Wlassow, M.A.

Förderung: DFG

Laufzeit: 1/2015 – 12/2017

(Prof. Dr. Barbara Stauber)

Abteilung Erwachsenenbildung/ Weiterbildung

Weiterbildung Älterer: Sicherung qualifizierter Facharbeit durch Weiterbildung und Qualifizierung Älterer - Erweiterungsstudie

Ziel: In dem Projekt wird ein Überblick über Forschungsarbeiten zur Weiterbildung älterer Erwerbspersonen mit einer umsetzungsorientierten Perspektive verbunden. Durch Interviews mit internationalen Expert/innen aus verschiedenen Disziplinen wird der Blick auf Handlungsansätze außerhalb Deutschlands geschärft. Zudem soll eine Reanalyse vorliegender Datensätze (AES, NEPS, PIAAC) ein präzises Bild zur Bildungsbeteiligung und zu Kompetenzen älterer Erwerbspersonen in Deutschland liefern.

Beteiligte: Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha, Sai-Lila Rees, M.A., Margaretha Müller M.A. und Helmut Kuwan (HK-Forschung, München)

Förderung: BMBF

Laufzeit: 02/2015 bis 01/2016

(BSH)

Abgeschlossene Promotionen

Abteilung Erwachsenenbildung/ Weiterbildung

Susanne Zeller: „Kooperation als Medium berufsbezogener Lern- und Reflexionsprozesse“

Frau Zeller, die sich bereits länger wissenschaftlich mit Kooperationsstrukturen in pädagogischen Handlungsfeldern beschäftigt, leistet mit ihrer Dissertation einen wesentlichen Beitrag zur pädagogischen Professionalisierungs- wie auch Institutionenforschung. In ihrer Arbeit untersucht sie,

wie sich Kooperationsbeziehungen zwischen bildungsrelevanten Berufsgruppen gestalten und welche Bedeutung diesen hinsichtlich der Entwicklung von Professionalität zukommt. Im Fokus steht dabei die Frage, inwieweit Kooperation als Medium berufsbezogener Lern- und Reflexionsprozesse verstanden werden kann.

Gutachten:

Prof. Dr. Josef Schrader, Prof. Dr. Norbert Vogel.

Forschungskooperation zwischen KipF und dem Department of Early Childhood Education am Hong Kong Institute of Education

Seit Anfang 2015 unterhält die Arbeitsstelle „Kindheits- und familienpädagogische Forschung (KipF)“ eine Forschungskooperation mit dem Department of Early Childhood Education des Hong Kong Institute of Education (HKIEd). Dr. Stefan Faas und Dr. Shu-Chen Wu, Absolventin des Diplom-Studiengangs Erziehungswissenschaft am IfE und heute Assistant Professor am HKIEd, untersuchen gemeinsam im Projekt „Hong Kong and German teachers' and parents' perspectives on learning at play“ kulturvergleichend die Einstellungen von fröhpädagogischen Fachkräften und Eltern zur Bedeutung des Spiels für kindliches Lernen. Auf der Grundlage von Prozessbeobachtungen, Leitfadenterviews und videobasierten Gruppendiskussionen werden die unterschiedlichen Sichtweisen von Erzieher/innen und Eltern in Hong Kong und Deutschland zur Gestaltung

von Lernprozessen in Kindertageseinrichtungen herausgearbeitet und in den Kontext nationaler und internationaler Bildungsdiskurse gestellt.

Das Hong Kong Institute of Education ist die führende Einrichtung für Lehrerbildung in Hong Kong. Die Kernaufgaben des Instituts liegen in der wissenschaftlichen Ausbildung von Fachkräften für den Bildungssektor sowie in der Bildungsforschung.

(Dr. Stefan Faas)



Foto: Privat



Foto: Privat

Gastwissenschaftler/innen

Abteilung Erwachsenenbildung/ Weiterbildung



Foto: Privat

Dr. Dominique Kern arbeitet seit 2008 im Departement Erziehungswissenschaften in der sprach- und humanwissenschaftlichen Fakultät der Université de Haute-Alsace (UHA). Er ist dort ordentliches Mitglied der Forschergruppe „Laboratoire Interuniversitaire des Sciences de l'Education et de la Communication (EA2310)“ sowie pädagogischer Verantwortlicher eines Berufsbachelorstudienganges in

Sozialer Arbeit und eines Bachelorstudienganges in Erziehungswissenschaften in Zusammenarbeit mit der PH in Freiburg i.B. Er unterrichtet in diversen Bachelor- und Masterstudiengängen an der UHA (Bildung im Alter, Methoden und Epistemologie der Erziehungswissenschaften, Projekttheorie, Lebenslanges Lernen) sowie im Rahmen eines Lehrauftrags an der KH in Freiburg i.B.

Sein Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der Bildung älterer Erwachsener mit speziellem Fokus auf Lernbedürfnisse und Bildungsangebote sowie die epistemologische und akademisch-disziplinäre Verankerung. Ein spezielles Augenmerk richtet er dabei auf die historische Entwicklung des wissenschaftlichen Ansatzes der Bildung älterer Erwachsener.

(Dr. Dominik Kern)

Studieren in den USA. Impressionen eines Auslandssemesters an der Lehigh-Universität

„Über die Williamsburg Bridge laufen und danach im von Hipstern geprägten New Yorker Viertel Williamsburg einen Kaffee trinken.“ Das ist meine Antwort auf die Frage, was ich rückblickend am tollsten an meinem Auslandssemester fand. Eine Antwort, die so wahr wie verkürzend ist. Der Blick beim Spaziergang über die Williamsburg Bridge auf Manhattan erinnert an das Motiv unzähliger Postkarten und ist live doch wesentlich imposanter. Williamsburg empfehle ich jedem, der am Times Square an Ochlophobie erinnernde Beklemmungen bekommt und – von der Lichtreklame geblendet – eine Ecke jenseits der Touristenrouten sucht.

Dennoch wäre es fatal, mein Semester an der Lehigh University mit dieser Aussage darstellen zu wollen. Schließlich habe ich die meiste Zeit nicht in New York, sondern in Bethlehem verbracht, einer Kleinstadt neben Philadelphia und Standort der Lehigh University. Auf dem imposanten und prächtigen Campus der Universität finden sich hinter modernen Gebäuden am Campusrand Bauten aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Auf diesem weitläufigen Campus gelangten die Studierenden via „Campusbus“ zu ihren Veranstaltungen. Das Studium dort hob sich deutlich von seinem deutschen Pendant ab: In Seminaren bestand ein bedeutend höherer Leseaufwand, die Diskussionen waren von einem vergleichsweise persönlichen Austausch geprägt und im Semester fanden Zwischenprüfungen statt. Lehrende und Studierende pflegten ein persönliches und zugleich professionelles Verhältnis. Neben dem akademischen Alltag bestand ein reichhaltiges von der Universität organisiertes und finanziertes Freizeitangebot, das sich von dem

europäischen Klischee über US-amerikanische Universitäten entsprechenden Clubs bis zu Treffen zum gemeinsamen Frühstück und Ausflügen erstreckte. Auch im außeruniversitären Alltag fanden sich deutliche Unterschiede zu meinem Leben in Deutschland.

Die stereotype Freundlichkeit der US-Amerikaner/innen ist tatsächlich nicht nur ein Klischee: Fremde Menschen haben mich freundlich begrüßt und mir zugelächelt. Und auch das Klischee über chemisch behandelte Lebensmittel mit äußerst hohem Zuckergehalt ist nicht erfunden: Sprühhäse, Bacon-Bowls und „chocolate covered prezeln“ finden sich tatsächlich im Supermarktregal.



Foto: Privat

Ich stellte vor Ort aber auch fest, wie sehr ich selbst den Klischeevorstellungen über Deutsche entspreche: Obwohl ich sonst für Unpünktlichkeit bekannt bin, wartete ich in den Staaten immer als Erste am Treffpunkt. Zurück in Deutschland entdeckte ich Eigenschaften und Verhaltensweisen an mir, die den deutschen Stereotypen wider- und dafür dem US-amerikanischen Stereotypen entsprechen: Seit meiner Rückkehr komme ich zu Treffen zu spät, weil ich noch Passanten grüße.

(Laura Miehlsbradt)

ALUMNI UND PRAXIS

Tag der Weiterbildung

Am 5. Mai 2015 fand im Pflegehofsaal zum zweiten Mal der „Tag der Weiterbildung“ des IfEs statt. Die von Studierenden des Masterstudiengangs Erwachsenenbildung/Weiterbildung unter der Leitung von Veronika Thalhammer, M.A. organisierte Veranstaltung bot mit einem vielfältigen Programm Gelegenheit zum Aufbau und Ausbau von Kontakten zwischen Wissenschaftler/innen, Studierenden und Professionellen aus verschiedenen Feldern erwachsenenpädagogischer Praxis. Auch das Kultusministerium war mit Herrn Dr. Norbert Lurz vertreten, der sich auch an einer abschließenden Podiumsdiskussion beteiligte. Der etwas provokante Titel des diesjährigen Tages der Weiterbildung lautete „Netzwerken in der Region Neckar-Alb – Visitenkartenkarussell oder Zukunftsinvestition?“ – ein Thema, das bereits im Grußwort von Frau Prof. Dr. Julia Franz aufgegriffen wurde

und auch im Mittelpunkt des Hauptvortrags von Prof. Dr. Josef Schrader stand, der neueste empirische Befunde zum Einfluss von regionalen Strukturen auf die Partizi-

pation an Lebenslangem Lernen präsentierte. Im Rahmen von Round Tables stellten Studierende und Alumni des Instituts Studien- und Forschungsprojekte vor, die häufig in Kooperation mit Unternehmen oder Bildungsträgern entstanden. Schließlich bot eine Podiumsdiskussion die Möglichkeit, verschiedene Eindrücke aus dem Vortrag, den Projekten und zahlreichen informellen Gesprächen noch einmal aufzuarbeiten.

Beteiligt waren hier insbesondere Vertreter/innen verschiedener regionaler Weiterbildungsnetzwerke sowie Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha, der auch mit seinem Schlusswort den formalen Teil der Veranstaltung beendete und zum anschließenden Sektsempfang einlud.

Die Veranstaltung selbst zeigte die vielfältigen Potentiale von regionalen Bildungsnetzwerken, machte aber auch deren Grenzen deutlich.

Von den Organisatoren und Gästen der Veranstaltung wurde diese Art des Netzwerkens jedenfalls durchgehend als lohnend charakterisiert, so dass von einer Fortsetzung im nächsten Jahr auszugehen ist.

(BSH)



Foto: Privat

Vortragsreihe „Studienabschluss Erziehungswissenschaft – Wohin kann's gehen?“

Die Vortragsreihe „Studienabschluss Erziehungswissenschaft – Wohin kann's gehen?“ wurde im Wintersemester 2014/15 zum fünften Mal in dieser Form angeboten und von Mitarbeiter/innen aller Abteilungen gestaltet. Neben der Vorstellung unterschiedlicher beruflicher Handlungsfelder stand auch der genderspezifische Blick auf die Berufsbiographien der Referent/innen im Mittelpunkt. Von der Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung wurden drei Vortragsabende

angeboten. Diese umfassten sowohl die betriebliche berufliche Weiterbildung als auch die staatlich geförderte allgemeine Erwachsenenbildung und die Projektarbeit in unterschiedlichen Kontexten. Eine Besonderheit dabei war, dass alle Vortragenden ehemalige Studierende der Abteilung waren und eine gute Verbindung zwischen der universitären Ausbildung und ihrer derzeitigen beruflichen Tätigkeit herstellen konnten.

(Fortsetzung nächste Seite)

Die Abteilung Sozialpädagogik wählte für die Abende Themen, die sich mit Beratung sowie Jungen- und Männerarbeit in spezifischen Kontexten beschäftigten. Einen weiteren Einblick in berufliche Arbeitsfelder ermöglichte die Veranstaltung, die den Bereich Kindertageseinrichtungen der Universität Tübingen thematisierte. Neben Aspekten wie der Qualifizierung und Sicherung von Qualitätsstandards standen auch die Kernaufgaben wie Beratung, Fortbildung und Vernetzung im Zentrum. Unter dem Titel „Perspektivenwechsel - Allgemeine Pädagogik trifft kommunales Bildungsmanagement“ verfolgte dieser Vortrag die Berufsbiographien und den Berufsalltag der Referenten im Bereich Bildungsmanagement und deren Theorie-Praxis-Verhältnis. Die Chance, mit Fachleuten über ihren Arbeitsalltag zu diskutieren, bot sich auch an dem von der Abteilung Schulpädagogik gestalteten Abend zum Thema „Schulentwicklung- Prozessbegleitung und Präventionsberatung“. Der Referent präsentierte sich den Zuhörenden engagiert in der Sache und legte sehr differenziert und persönlich sein Wissen und seine Erfahrungen dar. Die Resonanz der Studierenden auf die Vorträge war insgesamt sehr gut: Es gab viele spannende Diskussionen und positive Rückmeldungen. Dies hat den

Frauen-Arbeitskreis dazu bewogen, eine sechste Vortragsreihe im Wintersemester 2015/16 zu konzipieren.

*(Anja Nold, Dipl.-Päd.,
Gleichstellungsbeauftragte des Instituts)*

Referentinnen und Referenten der Vortragsreihe im Wintersemester 2014/ 2015

Dipl. Päd. Kerstin Herr Beratungsstelle „Arbeitskreis Leben“	Beratung und Suizidprävention bei Jugendlichen und jungen Menschen
Dipl. Päd. Benjamin Wahl Landratsamt Rems-Murr-Kreis Dr. Christian Grabau IfE	Perspektivenwechsel – Allgemeine Pädagogik trifft kommunales Bildungsmanagement
Dipl. Päd. Wolfgang Himmel Lehrer, Fachberater am Regierungspräsidium Stuttgart	Schulentwicklung – Prozessbegleitung und Präventionsberatung
Dipl. Päd. Daniela Michl Freie Trainerin Hannah Kopietz, M.A. Robert Bosch GmbH	Weiterbildung im privatwirtschaftlichen Kontext – Freiberuflichkeit vs. innerbetriebliche Personal- und Organisationsentwicklung
Jan Griewatz, M.A. Kompetenzzentrum für Medizindidaktik Ulrich Renner, Cornelius Ambros team training GmbH	Projektarbeit zwischen Wissenschaft und Weiterbildungspraxis
Dipl. Päd. Armin Krohe-Amann Verein für päd. Jungen- und Männerarbeit im Landkreis Tübingen, PfunzKerle e.V.	Berufswahl Jungen- und Männerarbeit – eine biographische Schilderung
Nicole Bernards, B.A. Familienbildungsstätte Tübingen Dipl. Päd. Axel Burkhardt Volkshochschule Tübingen	Einblicke in die öffentliche Erwachsenenbildung – staatliche und kirchliche Anbieter im Vergleich
Dipl. Päd. Jutta Hoffmann Fachabteilung Kindertagesbetreuung der Stadt Tübingen	Einblicke in die Arbeit von und mit Kindertageseinrichtungen

Neuere Veröffentlichungen

Abteilung Allgemeine Pädagogik

Grabau, C. (2015): Vom ‚Ringen um Selbstachtung‘ und den ‚Kollateralschäden des sozialen Aufstiegs‘. Überlegungen im Anschluss an Zadie Smiths London NW. Erscheint in: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik 91. (in Druck).

Alkemeyer, T. / Kalthoff, H./ Rieger-Ladich, M. (Hrsg) (2015): Bildungspra-

xis. Körper – Räume – Objekte. Weilerswist: Velbrück.

Rohstock, A. (2015): "Vom Anti-Parlamentarier zum „kalten Arisierer“ jüdischer Unternehmen in Europa. Theodor Eschenburg in der Weimarer Republik und im Dritten Reich". Vierteljahrshäfte für Zeitgeschichte, 1, S.33-58.

(Fortsetzung nächste Seite)

AUSGEWÄHLTE
PUBLIKATIONEN



Foto: Privat

Rohstock, A. (2015): "Le développement d'une recherche scientifique en education. Une idée internationale et son appropriation locale au moment de la Guerre froide." In: Rogers, R./ Laot, F. F. (Hrsg.): Les Sciences de l'education: le temps d'une renaissance scientifique (1945-1973). Paris: Presses universitaires de Rennes, S. 25-43.

Abteilung Schulpädagogik

Cramer, C. / Binder, K. (2015): Zusammenhänge von Persönlichkeitsmerkmalen und Beanspruchungserleben im Lehramt. Ein internationales systematisches Review. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 18 (1), S.101-123.

Cramer, C. / Merk, S. / Wesselborg, B. (2014): Psychische Erschöpfung von Lehrerinnen und Lehrern. Repräsentativer Berufsgruppenvergleich unter Kontrolle berufsspezifischer Merkmale. Lehrerbildung auf dem Prüfstand, 7 (2), S.138-156.

Kohler, B. (2015): Die Vergabe von Hausaufgaben im Unterricht: Erste Daten zu einer vernachlässigten Schlüsselsituation. Empirische Pädagogik, 29 (2) (i. E.).

Abteilung Sozialpädagogik

Bauer, P. / Ritscher, W. (2014): Verantwortung, Zuständigkeit, Hilfe und Kontrolle. In Kontext, 3, S.247-254.

Landhäußer, S. / Faas, S./ Treptow, R. (2014): Encouraging Family and Parent Education: Program Development and Evaluation in the Federal State of Baden-Württemberg, Germany. In: Center for Educational Policy Studies Journal (CEPSJ), 4 (4), S.143-161.

Parreira do Amaral, M. / Stauber, B. / Barberis, E. (Hrsg.) (2015): Access to and Accessibility of Education Throughout the Educational Trajectories of Youth in Europe. European Education, 47 (1), Special Issue, S.1-10
<http://www.tandfonline.com/toc/meue20/current>.

Litau, J. / Stauber, B. / Stumpp, G. / Walter, S. / Wißmann, C. (2015): Jugendkultureller Alkoholkonsum – riskante Praktiken in riskanten biografischen Übergängen, Wiesbaden: Springer VS (i.E.).

Yıldız, S. (2015): Trivialisierung von Kritik und Ausblendung der Machtverhältnisse in der Debatte zu transkultureller Erziehung. In: Fegter, S. / Kessler, F. / Langer, A. / Ott, M. / Rothe, D. / Wrana, D. (Hrsg.): Erziehungswissenschaftliche Diskursforschung. Empirische Analysen zu Bildungs- und Erziehungsverhältnissen. Wiesbaden: Springer VS, S.177-192.

Treptow, R. (2015): Unhintergebarkeit. Überlegungen zur Lebenswelt und ihrer Letztbegründung, In: Zeitschrift für Sozialpädagogik, 13 (2), S.214-222.

Abteilung Erwachsenenbildung/ Weiterbildung

Franz, J. (2014): Inhalte als Funktion organisationaler Profilierung? Zur inhaltlichen Ausrichtung von Organisationen Allgemeiner Erwachsenenbildung zwischen Bildungs- und Vermarktungsansprüchen – empirische Rekonstruktionen. In: Schmidt-Lauff, S. / Pätzold, H. / von Felden, H. (Hrsg.), Programme, Themen und Inhalte der Erwachsenenbildung. Hohengehren: Schneider, S.106-124.

Franz, J. (2014): Intergenerationelle Bildung. Lernsituationen gestalten und Angebote entwickeln. Bielefeld: wbv.

Pachner, A. (2014): Reflexive Beratung in einer Gesellschaft reflexiver Modernisierung: Theoretische Verortung und Veranschaulichung aus der Praxis. Journal für Psychologie, 22 (2), S.9-34.

Schmidt-Hertha, B. / Tippelt, R. (2015): Weiterbildungsforschung. In: Reinders, H. / Ditton, H. / Gräsel, C. / Gniewosz, B. (Hrsg.): Empirische Bildungsforschung. Gegenstandsbereiche. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S.179-194

Schrader, J. / Schmid, J. / Amos, S. / Thiel, A. (Hrsg.): Governance von Bildung im Wandel – Interdisziplinäre Zugänge. Wiesbaden: Springer Fachmedien. (in Druck).

Für weitere Publikationen siehe Webseiten der Abteilungen

Forschungsstrategien der Fakultät

Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche „Großfakultät“ wurde im Jahr 2010 gegründet. Von dieser weitreichenden Strukturänderung versprach man sich von Beginn an auch, dass die Bedingungen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit verbessert und größer angelegte, interdisziplinäre Forschungsvorhaben realisiert werden können.

Die Optimierung von Forschungsstrukturen innerhalb der Fakultät ist allerdings noch längst nicht abgeschlossen. Zusätzliche Gelder stehen hierfür (bislang) nicht zur Verfügung. Initiativen gibt es dennoch. Manche sind selbstorganisiert, wie die Doktorandennetzwerke der Fachbereiche oder das Quali-Net, ein Netzwerk für Qualitative Methoden in der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Lehre und Forschung. Andere werden durch die Fakultät koordiniert, wie z.B. das Weiterbildungsangebot im Rahmen der Graduiertenakademie. In Planung befindet sich ein „Zentrum für Methoden empirischer Sozialforschung“. Dieses Zentrum hat das Ziel, bestehende Ausbildungsinitiativen im Bereich der empirischen Sozialforschung zu koordinieren und zu verstetigen. Es soll darüber hinaus zur fakultätseigenen Dienstleistungseinrichtung im Bereich der sozialwissenschaftlichen Methodenberatung werden.

Signifikant angestiegen ist seit Fakultätsneugründung die Anzahl fachübergreifender und auch fakultätsübergreifender Forschungsprojekte. Die Exzellenzinitiative hat – insbesondere durch die Bereitstellung von Geldern für Anschub- und Überbrückungsfinanzierungen, Nachwuchsförderungsprogramme oder internationale Kooperationen – bei dieser Entwicklung eine ganz entscheidende Rolle gespielt. Die Fakultät ist dabei vor allem Vertreterin der Inte-

ressen ihrer Mitglieder bei der Verteilung von Geldern.

Von Mitgliedern der Fakultät (mitgetragen werden bekanntermaßen auch Initiativen wie der Wissenschaftscampus und die Graduiertenschule LEAD. Mitglieder der Fakultät sind auch an DFG-Sonderforschungsbereichen und Forschergruppen beteiligt. Was bislang dagegen noch fehlt, sind Großprojekte, die ganz oder zumindest primär von Mitgliedern unserer Fakultät getragen werden. In jüngster Zeit wurden hierzu mehrere Initiativen angestoßen, wie beispielsweise die interdisziplinären Vorhaben zum Thema „Vertrauen“ oder zu „Vigorous activity and health in middle adulthood“. Auch diese Vorhaben profitieren mehr oder weniger direkt von der Exzellenzinitiative, indem sie auf Anschubfinanzierungen, wie z.B. aus der sogenannten Plattform 4, zurückgreifen können.

Trotz aller „Großinitiativen“ wird in unserer Fakultät aber auch weiterhin die Einzelforschung von großer Bedeutung bleiben. Viele Wissenschaftler/innen unserer Fakultät erbringen ausgezeichnete Forschungsleistungen und haben internationales Ansehen in ihren jeweiligen Disziplinen – und dies ohne jegliche Anbindung an ein großes fächerübergreifendes Projekt. Zuversichern, dass erfolgreiche und international wahrgenommene Einzelforschung auch weiterhin möglich ist – und auch entsprechend gewürdigt wird –, ist ebenfalls eine Aufgabe der Fakultät.

Weitere Informationen zur Plattform 4: unter

<http://www.uni-tuebingen.de/de/46203>

(Prof. Dr. Ansgar Thiel, Prodekan für Forschung)

AUS DER
FAKULTÄT

Gründung des Doktorandenkonvents der WiSo-Fakultät

Ein Konvent? Für Doktorand/innen? An unserer Fakultät? Ja genau! Das dritte Hochschulrechtsänderungsgesetz (kurz HRÄG) hat uns diese Neuerung beschert. Aber was ist das eigentlich?

Während es schon eine Vertretung der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen im akademischen Mittelbau gibt, sind die Interessen von nicht-angestellten Doktorand/innen bislang nur spärlich repräsentiert. Sie können sich zwar immatrikulieren, gehen aber in der Masse der Studierenden unter. Der Konvent soll diese Lücke schließen und die Interessen *aller* Doktorand/innen unabhängig vom Modus der Promotion und dem Anstellungsverhältnis vertreten.

Dem Gesetzestext nach kann der Konvent Stellungnahmen zu Promotionsordnungen abgeben und ein beratendes Mitglied in den Fakultätsrat entsenden. Darüber hinaus gibt es kaum Vorgaben, wie der Konvent ausgestaltet sein soll. Die Tübinger Doktorand/innen sind also gefragt den Konvent selbst zu gestalten!

Am 4. Mai 2015 war es schließlich so weit: Im Kupferbau fand die erste Vollversammlung der 383 an der Fakultät angemeldeten Doktorand/innen statt. Hier fanden sich dreißig Interessierte aus fast allen Instituten der Fakultät zusammen. Zunächst wurde die vorab mit der Rechtsabteilung abgestimmte

Geschäftsordnung mit kleinen Änderungen einstimmig angenommen. Anschließend traten acht Kandidaten zur Wahl des ersten Vorstands an. Gewählt wurden schließlich Anika Klein, M.A. (IfE) als Vorsitzende, Jannis Kompsopoulos (IfP), M.A. als stellvertretender Vorsitzender, sowie Kilian Spandler, M.A. (IfP), Hendrik Burmester, M.A. (IfP) und Dipl.-Kfm. Phillip Haase (Wiwi) als weitere Mitglieder.

Der Vorstand hat auch prompt seine Arbeit aufgenommen. Nur zwei Tage nach der Vollversammlung fand bereits das erste Gespräch mit dem Dekan statt, mit dem eine vertrauensvolle Zusammenarbeit angestrebt wird. Gleiches gilt für andere Gremien, Konvente und weitere die Statusgruppe der Doktorand/innen betreffende Einrichtungen, wie die Graduiertenakademie oder die Promotionsberatung des Career Service. Der nächste Schritt ist eine Online-Umfrage unter den Doktorand/innen. Sie soll die Grundlage für die Entwicklung eines Leitbildes für die Vorstandsarbeit liefern und dabei helfen, zentrale Aufgabenfelder und Zuständigkeitsbereiche zu identifizieren.

Die Arbeit des Konvents als zentrale Interessensvertretung aller Doktorand/innen nimmt somit Fahrt auf. Dabei ist weiterhin tatkräftige Unterstützung aus allen Fachbereichen und Instituten gefragt. Wer bei der Gestaltung des Konvents mitwirken möchte, erreicht den frisch gewählten Vorstand unter der **E-Mail-Adresse:**

doktorandenkonvent@wiso.uni-tuebingen.de.

(Dipl.-Kfm. Mark Crummenerl, Anika Klein, M.A.)

Foto: Privat



Der Vorstand des Doktorandenkonvents (v. l. n. r.): Hendrik Burmester, M.A., Anika Klein, M.A., Jannis Kompsopoulos, M.A., Kilian Spandler, M.A. und Dipl.-Kfm. Phillip Haase

3. Fachtag „Führung von Schule und TZI“ Professionelle Intervention — Ein Instrument für gelingende Schulentwicklung

Am 13. März 2015 fand der dritte Fachtag „Führung von Schule und TZI“, veranstaltet von der Tübinger Akademie für Fortbildung (TAFF), am Brechtbau der Universität Tübingen statt. Mit 75 Teilnehmenden aus unterschiedlichen Bereichen der Schule und Hochschule war diese Veranstaltung gut besucht. Frau Prof. Dr. Annelies Kreis von der Pädagogischen Hochschule Thurgau (Schweiz) gab im Rahmen ihres Vortrags einen guten Überblick über „Kollegiale Austauschformate als Möglichkeit zur Professionalisierung“. Ausgehend von den Domänen professioneller Praxis von Lehrenden wurden Prämissen und Thesen zur Kooperation an Schulen bzw. in Bildungseinrichtungen diskutiert sowie grundlegende Formen der Kooperation von Lehrpersonen erörtert. Besonders anregend war die Vorstellung des Kooperationsplaners, der im Kontext inklusiver Arbeit in multiprofessionellen Teams entwickelt, erprobt und in der Umsetzung wissenschaftlich begleitet wurde. Der Kooperationsplaner ist ein äußerst hilfreiches Instrument zur Bearbeitung der gemeinsam verantworteten Aufgabe „Gestaltung von Lernumgebungen in multi-professionellen Teams“. Darüber hinaus wurde das Konzept des Kollegialen Unterrichtacoaching, das sich für ko-konstruktive Unterrichtsentwicklung im Tandem mit einem fachdidaktischen Fokus anbietet, vorgestellt.

Im zweiten Teil des Vormittags stellte Christoph Huber, Mitarbeiter der Forschungsstelle für Schulpädagogik an der Universität Tübingen, das Konzept professioneller Intervention auf der Basis der Themenzentrierten Interaktion (TZI) vor. Ausgehend von der Überlegung, dass professionelle Intervention unmittelbare Lösungen auf konkrete Fragestellungen generiert, einer gemeinsam getragenen Lernkultur

dient und die Mitglieder einer Organisation vernetzt, wurden Stolpersteine gelingender Interventionsprozesse erläutert. Daran anknüpfend wurden zentrale Elemente des Konzepts der TZI vorgestellt und als Rahmungen für intervisorische Prozesse geprüft. Ein Augenmerk galt dabei der unterstützenden Funktion der Methodik der TZI bei der Realisierung von Zielen in Gruppen, Teams und Organisationen. Die Interventionen der TZI unterstützen ein kommunikatives Feld, das Lernen und Kooperation fördert, indem immer wieder auf die Aufgaben/den Auftrag sowie die Interessen der Gruppe bzw. der Einzelnen Bezug genommen wird. Schließlich werden entwickelte Lösungsansätze im Kontext der Organisation, in der gehandelt wird, reflektiert.

Am Nachmittag fanden vertiefende Workshops statt, in denen sowohl ein konkreter Transfer in Schulen diskutiert als auch die Qualifizierung und Qualifikation von Interventionsbegleiter/innen vorgestellt wurden. Ab dem Jahr 2016 wird an der Forschungsstelle für Schulpädagogik in Ergänzung zur Qualifizierungsreihe „Schule kreativ, effizient und lustvoll gestalten“ ein Fortbildungsangebot „Zur professionellen Interventionsbegleiter/in auf der Basis der TZI“ angeboten.

(Christoph Huber)



Frau Prof. Dr. Annelies Kreis

FORT- UND
WEITERBILDUNG

Foto: Privat

Spring School Quali-Net

Das Quali-Net veranstaltete im Rahmen der Graduiertenakademie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen am 09. und 10. April eine Spring School Qualitative Datenanalyse mit drei parallelen Werkstätten. Hier konnten Promovierende, die eine empirische Qualifikationsarbeit im Kontext der qualitativen Sozialforschung durchführen, in Form der aktiven oder passiven Teilnahme eine von drei Werkstätten besuchen, die jeweils von einschlägig renommierten Fachwissenschaftler/innen aus dem Bereich

der qualitativen Methodologie geleitet wurden: eine Werkstatt zur Videoanalyse (mit Prof. Dr. Bernt Schnettler, Bayreuth), eine zur Wissenssoziologischen Diskursanalyse (mit Dr. Sasa Bosancic, Universität Augsburg), und eine zu Grundlagen und Forschungspraxis der dokumentarischen Methode (mit Prof. Dr. Anja Mensching, Ostfalia Hochschule).

Vom 03. bis 04. August 2015 wird die Summer School „Qualitatives Schreiben“ folgen.

(Prof. Dr. Barbara Stauber)

RÜCKBLICKE

Deine Uni – Quo Vadis Universitas

Um auf die prekäre finanzielle Lage an den Universitäten und deren Folgen unter anderem für die Beschäftigungsverhältnisse von Mitarbeiter/innen sowie für die Studienbedingungen aufmerksam zu machen, riefen die Universitäten Baden-Württembergs am 21. Mai vergangenen Jahres zu einem landesweiten Aktionstag auf. Die Universität Tübingen beteiligte sich mit einer 24-Stunden-Vorlesung und es gab einen großen Demonstrationzug durch die Tübinger Innenstadt. Im Zuge des Aktionstages kam die Idee auf, die Diskussion über die Lage der Universitäten fortzuführen. Prof. Dr. Karin Amos und Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich von der Abteilung Allgemeine Pädagogik regten an, gemeinsam mit interessierten Universitätsangehörigen wie Studierenden und Mitarbeiter/innen über unterschiedliche Fragen die Universität betreffend zu diskutieren. So kam es im Juli 2014 zum ersten „Quo Vadis Universitas“-Treffen, dem seit dem Wintersemester 2014/15 monatliche Treffen folgten. Unter dem Motto „Deine Uni – Deine

Chance“ werden Fragen der Mitgestaltung an der Universität, der universitären Selbstverwaltung, aber auch grundlegende Fragen zur Idee sowie zu Idealen von Universität verhandelt: Welche Uni wollen wir? Wie soll Uni in Zukunft aussehen? Und was kann ich dafür tun? Die Treffen finden jeden ersten Mittwoch im Monat um 19 Uhr c.t. statt. Wer Interesse hat, ist herzlich eingeladen, mitzudiskutieren und Ideen einzubringen. Über die **Mailingliste**

„Quo Vadis“

(quovadis@listserv.uni-tuebingen.de)

werden Termine und Orte der nächsten Treffen bekannt gegeben.

*(Mag. a phil. Angela Janssen,
Dr. des. Martin Viehhauser)*



„Schule als Resonanzraum und Entfremdungszone.“ Vortrag von Prof. Dr. Hartmut Rosa am 16. Januar 2015

Zahlreiche Interessierte waren am 16. Januar dem Aufruf des IfE gefolgt und in die Alte Aula gekommen, um den Vortrag von Prof. Dr. Hartmut Rosa zu hören. Der bekannte Jenaer Soziologe ging der Frage nach, unter welchen Bedingungen Bildungseinrichtungen einen Raum der produktiven „Weltbildung“ darstellten oder aber zu einem Terrain von Entfremdung würden. Über gelingende Bildungsprozesse, so Prof. Dr. Rosa, entscheide die Etablierung von Resonanzachsen in einem Beziehungsdreieck zwischen Lehrenden, Lernenden und dem zu behandelnden Stoff. Nur wenn die Achsen des Dreiecks zum Schwingen gebracht würden, sei Bildung als Weltanverwandlung möglich. Bleibe das Drei-

eck hingegen stumm, werde Schule zur „Entfremdungszone“. Bildungseinrichtungen seien so maßgeblich daran beteiligt, ob und in welchem Maße Resonanzfähigkeit, d.h. die Möglichkeit, identitätskonstituierende Erfahrungen im Austausch mit Mensch und Umwelt zu machen, überhaupt ausgeprägt werde. Diese These, mit der Prof. Dr. Rosa letztlich auf eine Kritik an sozialstrukturellen Ungleichheiten zielte, wurde in der folgenden Diskussion lebhaft erörtert. Dr. Eberhard Bolay, auf dessen Initiative die Veranstaltung zustande gekommen war, schloss den Abend mit der Überreichung eines Buchgeschenks.

(Dr. Anne Rohstock)

Symposium zum achtzigsten Geburtstag von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans Thiersch

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans Thiersch, „der Doyen der Sozialpädagogik in Deutschland“ (Baumert u. a. 2004), feierte am 16. Mai 2015 seinen achtzigsten Geburtstag. Für die Abteilung Sozialpädagogik ist dies ein sehr willkommener Anlass, ihn mit einem Symposium zu ehren. Dieses befasst sich mit den Differenzierungen und Marginalisierungen von Aspekten der sozialpädagogischen Grundlagentheorie, die Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans Thiersch maßgeblich entwickelt hat: der Lebensweltorientierung. Entsprechend lautet das Symposiums-Thema: „Lebenswelt, Lebensraum, Lebenskultur - Am Rand des lebensweltorientierten Diskurses“. Impulse dazu werden gegeben von:

- Prof. Dr. Hans Gängler (Dresden)
- Prof. Dr. Maria Bitzan (Esslingen)

- Prof. Dr. Sabine Schneider (Esslingen)
- Dipl.-Päd. Ursula Schwarz-Österreicher (Stadt Tübingen)
- Dr. Klaus Obert (Caritas Stuttgart)
- Dr. Matthias Hamberger (Martin-Bonhoeffer-Häuser Tübingen)
- Prof. Dr. Dierk Zaiser (Staatl. Hochschule für Musik Trossingen)
- Prof. Dr. Paul-Stefan Roß (DHBW Stuttgart)
- Dipl. Päd. Albert Kern (Bundesministerium für Gesundheit)
- Prof. Dr. Rainer Treptow (Tübingen).

Termin: Freitag, der 3. Juli 2015
(IfE, Alte Aula, Münzgasse 30)

(RT)



Foto: Privat

ANKÜNDIGUNGEN

Festveranstaltung 175 Jahre Sophienpflege Tübingen: „Kinder – und Jugendhilfe im Wandel“

Aus Anlass ihres 175-jährigen Jubiläums veranstaltet die Sophienpflege Tübingen, eine Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe des Diakonischen Werks, in Zusammenarbeit mit dem IfE (Prof. Dr. Rainer Treptow) einen Fachtag zum Thema „Kinder- und Jugendhilfe im Wandel“. Die Schirmherrschaft hat Frau Gerlinde Kretschmann übernommen. Im Mittelpunkt steht die historische Nachzeichnung von Entwicklungslinien und Perspektiven der Heimerziehung und der erzieherischen Hilfen. Über deren wechselhafte Geschichte werden vortragen: Prof. Dr. Dr. hc. mult. Hans Thiersch (Tübingen) zum Thema „Von der Aufklärung über die Rettungshausbewegung bis zur Heimerziehung heute“, Prof. Dr. Karin Priem (Luxemburg)

zum Thema „Beschreibungsversuche des Sozialen: Repräsentationen und Präsentationen

„erziehungsbedürftiger“ Kinder am Beginn des 20. Jahrhunderts“ und Thomas Mörsberger (Deutsches Institut für Jugendhilfe und Familienrecht e.V.) zum Thema: „Von wegen Heim - alle sehnen sich danach, aber keiner will hin“. Eine Podiumsdiskussion mit den Vortragenden sowie mit Wolfgang Trede (Jugendamt Böblingen) und Sebastian Kruggel (Vorstandsmitglied der Sophienpflege) rundet die Veranstaltung ab.

Termin: Dienstag, der 07. Juli 2015,
13:30 Uhr (Alte Aula, Münzgasse 30)

(RT)

Der Sozialpädagogiktag 2015 „Flucht. Herausforderung für die Soziale Arbeit“

In diesem Jahr stehen das Ausmaß und die Hintergründe für aktuelle Fluchtbewegungen und die Situation von Flüchtlingen im Fokus der bundesweit ausgeschriebenen Fachtagung, die im Kupferbau und am IfE stattfinden wird. In Vorträgen, Arbeitsgruppen und Diskussionsforen werden diese Sachverhalte dargestellt und über Konsequenzen für Unterstützungsformen, sozialpolitische Strategien und die Fachlichkeit Sozialer Arbeit beraten. Dabei wird die Situati-

on unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge ebenso einen Schwerpunkt bilden wie die Strukturfragen, die sich auf kommunaler Ebene hinsichtlich der Verbindung von ehrenamtlichen und professionellen Engagements stellen.

Termin: Freitag, der 27. und Samstag, der 28. November 2015

Organisation: Abteilung Sozialpädagogik des IfE

(RT)

„Wie lässt sich das Subjekt neu denken?“ Die Kommission Bildungs- und Erziehungs- philosophie tagt im Herbst in Tübingen

Die Kommission „Bildungs- und Erziehungsphilosophie“ wird im Herbst 2015 ihre Jahrestagung in Tübingen abhalten. Unter dem Titel „Bildung und Subjektivierung“ lädt sie dazu ein, eine Schlüsselfrage zu diskutieren, die derzeit nicht allein innerhalb der Erziehungswissenschaft verhandelt wird, sondern auch in der Philosophie, der Soziologie und der Geschichtswissenschaft. Die Tagung, die inhaltlich von Prof. Dr. Rita Casale (Wuppertal), Prof. Dr. Norbert Ricken (Bochum) und Prof. Dr. Christiane Thompson (Frankfurt) verantwortet wird, stellt die Frage ins Zentrum, wie das Subjekt heute gedacht werden kann, ohne in die Debatten der Vergangenheit zurückzufallen, die häufig mit wenig produktiven Dualismen – etwa: Autono-

mie vs. Heteronomie, Macht vs. Freiheit – operierten. Eine der größten Herausforderungen besteht mithin darin, wie das Zugleich von Selbst- und Fremdbestimmung begrifflich überzeugend gefasst werden kann. Für einen öffentlichen Gastvortrag konnte Prof. Dr. Burkhard Liebsch (Bochum) gewonnen werden.

Die Tagung ist öffentlich und findet in der Alten Aula statt. Sie wird organisiert von Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich und seinen Mitarbeiter/innen.

Termin: 30. September bis 2. Oktober 2015

Anmeldung: Frau Elisabeth Winkler
elisabeth.winkler@uni-tuebingen.de.

(MRL)

Impressum

ife-Newsletter Nr. 003,
Juli 2015

Eberhard Karls Universität Tübingen
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
Institut für Erziehungswissenschaft
Münzgasse 11
Münzgasse 22-26
72070 Tübingen
Tel. 07071 2975016
Fax 07071 295140

E-Mail: newsletter@ife.uni-tuebingen.de
<http://www.uni-tuebingen.de/ife/>

Redaktion

Anika Klein, M.A.

V.i.S.d.P.

Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha
Direktor des Instituts für
Erziehungswissenschaft
Münzgasse 11
72070 Tübingen

Kürzel

BSH
Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha
CW
Dipl.-Päd. Cornelia Wolf
MRL
Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich
RT
Prof. Dr. Rainer Treptow
TB
Prof. Dr. Thorsten Bohl

